Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1.
Louis Lösche,
Katharinenstr. 23 part. und Königsplatz 7,
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt
und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen (in Tageblatt-Format gefalzt) ohne Postbeförderung 60 Mk. mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut uns. Preisverzeichniß. Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherm Tarif.

Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die **Expedition** zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 297. **Dienstag** den 23. October 1888. **82. Jahrgang.**

Amtlicher Theil.

Aufforderung.

Die am 11. Mai 1849 verstorbene Frau **Emilie** verw. Gerichtsdirector **Winkler** geb. **Pöppig** hat in ihrem letzten Willen ein Vermächtniß von 4000 Thlr. mit der Bestimmung gestiftet, **daß die Zinsen davon an unbemittelte Wittwen zweier hiesigen Advocaten oder Gerichtsdirectoren je fünf Jahre lang ausgezahlt werden sollen.**

Die eine Hälfte der Zinsen dieser Winkler-Pöppig'schen Stiftung ist auf die fünf Jahre 1889 bis mit 1893 anderweit durch den Verfassungsausschuß des Stadtverordneten-Collegiums zu vergeben.

Es ergeht daher an diejenigen Frauen, welche darauf Anspruch machen können und wollen, die Aufforderung, ihre Gesuche

bis zum 15. November 1888

im Geschäftszimmer der Stadtverordneten, Katharinenstraße 1, 2 Treppen, anzubringen.

Leipzig, am 20. October 1888.

Der Verfassungsausschuß der Stadtverordneten.
Dr. Schill.

Die Inhaber der als verloren, vernichtet oder sonst als abhanden gekommen angezeigten Pfandscheine Lit. W Nr. 42 839, 50 133, 57 081, 57 592, 63 502, 66 247, 67 871, 75 078, 96 090. Lit. X Nr. 3963, 3968, 12 986, 13 007, 18 233, 19 577, 20 289, 28 184, 30 644, 36 895, 38 720, 41 922, 43 649, 46 541, 50 109, 54 714, 56 034, 60 435, 68 198, 70 154, 83 295, 85 114, 85 778, 86 217, 86 280, 87 870, 88 491, 89 492, 89 495, 95 974, 98 930 werden hierdurch aufgefordert, sich damit unverzüglich und längstens bis zum Ablauf von 30 Tagen nach der auf jedem der Scheine bemerkten Verfallzeit bei unterzeichneter Anstalt zu melden, um ihr Recht daran zu beweisen, oder dieselben gegen Belohnung zurückzugeben, widrigenfalls der Leihhaus-Ordnung gemäß den Anzeigern die Pfänder ausgeliefert und die Inhaber der Scheine ihrer etwaigen Ansprüche darauf verlustig gehen werden.

Leipzig, den 20. October 1888.

Die Verwaltung des Leihhauses und der Sparcasse.

Diebstahls-Bekanntmachung.

Gestohlen wurden laut der erstatteten Anzeige:

1) **8 Stück** stark versilberte **Eßlöffel** und **23** dergl. **Gabeln**, theils „J. G. M.", theils „W. T." gez., aus einem Parterreraum in Nr. 3 der Gerberstraße, in den letzten 4 Monaten;

2) ein großes Deckbett mit rothem, ausgebessertem Inlett, ein **Ueberzug** von weißem, gemustertem Damast „M. B." gez., ca. **12 Handtücher**, weißleinen, rothkantig, aus einer Wohnung in Nr. 36 der Ritterstraße, vom 15. September bis 2. October;

3) ein gelbpolirter **Nähtisch** mit brauner Platte, wovon ein Bein ab-, 2 andere angebrochen sind, aus einer Kellerabtheilung in Nr. 26 der Schrebendorferstraße, während der letzten 4 Wochen;

4) ein braunes **Holzkästchen**, enthaltend **56 ℳ** in Silber, ein fast neuer **Regenmantel** von dunkelbraunem, wolligem Stoff, mit Taille und falschem Jäckchen sowie eine Reihe Knöpfe und mit Bordeneinfassung, aus einer verschlossenen **Bodenkammer** in Nr. 8 am Königsplatz, vom 12. bis 14. b. M.;

5) **ein Ballen Leinen**, „M. 69" signirt, **sowie 7 kg Leinen** aus einem Ballen, aus einem Wagen auf dem Magdeburger Bahnhof, am 13. b. M.;

6) eine **Granatbroche** in Sternform, mit goldenem Boden, aus einer Wohnung in Nr. 13 am Neumarkt, vom **14. bis 16. b. M.**;

7) **2 Kinderbettchen** mit rothen Inlets und 2 dazu gehörigen weißen gebläumten Ueberzügen — Inlets schwarz- und Ueberzüge rothgezeichnet: „H" — aus der Hausflur in Nr. 22 der Königstraße, am 15. b. M.;

8) **45 Mark** in 4 Kronen und einem silbernen 5-Markstück, ein goldner **Siegelring** mit blauem Stein, ein goldner **Ring**, gravirt: „Gott schütze Dich" und „H. K. 133", eine kurze rund- und langgliedrige **Talmikette** mit ovalem goldnen **Medaillon**, gravirt: „Hermann Künzel", aus einer **Bodenkammer** in Nr. 49 der Nicolaistraße, am 15. b. M.;

9) ein vierrädriger **Handwagen** mit Leitern, ohne Aufsatz, mit abgenutztem Anstrich, vom Königsplatze, am 15. b. M.;

10) ein zweirädriger sogen. **Bockwagen**, ohne Aufsatz, ungestrichen, mit etwas gebogener Achse, vor dem Hause Nr. 14 der Nicolaistraße, am 15. b. M.;

11) eine silberne **Cylinderuhr** mit Secunde, gerieftter Rückseite, im Schildchen „H. K." gravirt, sammt anhängender langgliedriger kurzer **Nickelkette** mit einem Blutstein als Berloque, aus einer Wohnung in Nr. 13 der Liebigstraße, am 16. b. M. Vormittags;

12) ein 2rädriger **Handwagen**, braungestrichen, mit Federn und einer defecten Längsstange, aus dem Hofraume Nr. 19 der Kreuzstraße, am 16. b. M.;

13) ein **Päckchen** (36 m) schwarzer, bestrarrirter **Kammgarnstoff**, signirt „F. H. M.", von einem Rollwagen in der Nordstraße, am 17. b. M.;

14) ein **Blecheimer, ein Kohleneimer** von Blech, gefüllt, ein **Deckbett und Kopfkissen** mit weißen Ueberzügen, „J. W. 7" gezeichnet und mit rothen, weiß gestreiften Inlets, aus dem Hofe bezw. einer Wohnung in Nr. 2 der Härtelstraße, am 4. und bezw. 18. b. M.;

15) eine silberne **Cylinder-Remontoir-Uhr** mit Secunde und Goldrand, innen „E. Köllnitz" eingravirt, aus einer Wohnung in Nr. 38 der Emilienstraße, vom 17. bis 18. b. M.;

16) eine goldene **Damen-Remontoir-Uhr**, blumenartig gravirt, im Innern mit kleinem Riß, aus einer Wohnung in Nr. 50 der Emilienstraße, am 18. b. M.;

17) ein braunledernes **Portemonnaie** mit ca. **6 ℳ 50 ₰** und **2 Zehntellosen** der Sächs. Lotterie, ein schwarzledernes **Portemonnaie** mit ca. **5 ℳ** und einem **Eisenbahnbillet** III. Cl. zur Tour „Leipzig-Naunhof", sowie eine goldene **Remontoir-Uhr** mit Secunde, gerieftter Rückseite mit Schildchen und Nr. 22.475, aus einer **Wohnung** in Nr. 57 der Sternwartenstraße, am 19. b. M.;

18) ein **Sommerüberzieher** von dunklem Stoff mit schwarzem Futter, in den Taschen ein dunkelseidenes carrirtes **Halstuch**, ein **Paar Sommerhandschuhe**, ein **Arbeitsbuch** und div. **Zeugnisse**, auf „Wilhelm Jauch" lautend, aus einem Gastzimmer in Nr. 37 der Reichsstraße, am 21. b. M.;

19) ein **Winterüberzieher** von **schwarzgrauem** glatten Stoff mit Stoffkragen, dunklem, weiß und roth großcarrirtem Futter, einer Reihe schwarzer Hornknöpfe, **Kettchenhenkel** und **Billettäschchen**, in den Taschen ein braunseidenes gemustertes **Taschentuch** und ein **Paar** **baumwollene Handschuhe**, aus einem Saale der **Centralhalle**, am 21. b. M.

Etwaige **Wahrnehmungen** über den Verbleib der gestohlenen Gegenstände oder den Thäter sind ungesäumt bei unserer Criminal-Abtheilung zur Anzeige zu bringen.

Leipzig, am 22. October 1888.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
Bretschneider. **P.**

Bekanntmachung.

Die mit der Feier am 31. ds. Mon. verbundenen Herstellungen auf dem Marktplatze machen die Verlegung

des Wochenmarktes

auf kurze Zeit erforderlich.

Demgemäß wird derselbe am **25., 27., 30. ds. Mon.** und am **1. November ds. Js.** auf dem

Fleischerplatze

abgehalten.

Leipzig, den 22. October 1888.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Hennig.

Bekanntmachung.

Nachdem von uns heute die nachfolgenden Herren

1) der Schänkwirth **Wilhelm Heinrich Jauernick**, Kleine Fleischergasse 20,
2) der Fleischer **Max Frenzel**, Südstraße 81, I.,
3) der Schuhmacher **Raimund Engelbert Günther**, Münzgasse 6, Hh. II., und
4) der Productenhändler **Gustav Friedrich Heiling**, Nürnberger Straße 49,

als gewerbsmäßige Trichinenschauer für hiesigen Stadtbezirk verpflichtet worden sind, so bringen wir dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß auch diese Herren, weil nicht im Trichinenschauamt unseres Schlachthofes beschäftigt, jeder Zeit in der Lage sind, Privataufträge zu erledigen.

Leipzig, am 19. October 1888.

Der Rath der Stadt Leipzig.
VIII. 2051. Dr. Georgi. Dr. Kretzschmar, Ass.

Aerztlicher Bezirksverein Leipzig-Stadt.

Sitzung Dienstag, den 23. October, Abends 6 Uhr im Saale der 1. Bürgerschule.

Tagesordnung: 1) Registrande.
2) Standesordnung.

Dr. Neubert.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Rückkehr des Kaisers.

Mit Stolz und Freude heißen wir Kaiser Wilhelm in der Heimath willkommen. Nach Rußland, Schweden und Dänemark haben Süddeutschland, Oesterreich und Italien Gelegenheit gehabt, das Oberhaupt des deutschen Reiches persönlich kennen zu lernen, und das übereinstimmende Urtheil aller dort wohnenden Völker lautet, daß Kaiser Wilhelm ein ganzer Mann und außerdem noch ein liebenswürdiger Mensch ist. Die Charakteristik, welche Graf Douglas vom Kaiser entworfen hat, ist in einem großen Theile Europas als zutreffend anerkannt worden, Meinungsverschiedenheiten sind nirgends darüber aufgetaucht. Man hat es in der russischen Presse versucht, die Wärme des Empfanges in Oesterreich in Zweifel zu ziehen; die französischen Blätter haben die Eintheilung Italiens in ein amtliches und in ein unabhängiges versucht, von denen jenes dem Kaiser Wilhelm hold, dieses abhold sei. Die Unwahrheit und Gewaltsamkeit solcher Erdichtungen liegt für Jeden klar auf der Hand, der sich die Mühe giebt, die überall zu Tage getretenen Thatsachen einer unbefangenen Prüfung zu unterziehen, die Zahl der Gleichgültigen und verdrossen abseits Stehenden ist in allen Ländern, welche Kaiser Wilhelm durchreist und besucht hat, eine so verschwindend kleine gewesen, daß sie sich überhaupt keine Geltung zu verschaffen vermochte, die herrschende Volksstimmung war für den Kaiser überall, wo er sich zeigte, von freudiger Erregung, meist sogar von Begeisterung durchglüht. Einen ähnlichen Triumphzug hat noch kein Monarch durch Europa angetreten und gehalten, solche Erfolge fallen nicht dem Inhaber einer mächtigen Stellung mühelos oder gar unverdient in den Schooß, sie wollen erworben sein. Allerdings wäre alle Mühe vergeblich gewesen, wenn nicht die Person des Kaisers so geartet wäre, wie sie es ist, wenn er nicht seinen Bundesgenossen in Deutschland und seinen Verbündeten in Oesterreich-Ungarn und Italien ein warm fühlendes Herz, einen offenen, geraden, männlichen Sinn entgegengebracht hätte. Nur ein so angelegter Monarch findet stets im gegebenen Augenblick das rechte, zum Herzen dringende Wort, und er findet es, weil er es nicht sucht, sondern weil er nur der ihn beseelenden Empfindung Ausdruck giebt. Aber trotzdem wird man nicht verkennen, daß es großer Kraftanstrengung bedurfte, um alle die Mühseligkeiten der langen und weiten Reise zu überstehen, denn wenn das Ergebniß der Reise dem Kaiser auch hohe Befriedigung gewährt, so war es doch keine Vergnügungsreise, sondern eine Fahrt, welche die größten Anforderungen an ihren Unternehmer stellte, die von ihm die Erfüllung bedeutender Aufgaben von höchster politischer Tragweite verlangte.

Kaiser Wilhelm hat sich in allen Wechselfällen, welche die Romfahrt mit sich brachte, stets als Beherrscher der Lage erwiesen; er hat dem König von Italien gegeben, was des Königs ist, und dem Papste, was des Papstes ist, aber auch nicht mehr, obwohl alle Hebel in Bewegung gesetzt worden sind, um ihm dies Mehr abzudringen. Kaiser Wilhelm hat die Pflichten, welche ihm sein hoher Beruf als Oberhaupt des deutschen Reiches auferlegt, wohl auseinanderzuhalten verstanden von denen, welche sein Verhältniß zur geistlichen Spitze der katholischen Christenheit von ihm erheischte. Kaiser Wilhelm war in Rom als Gast des Königs von Italien, als solcher hatte er Zeugniß abzulegen von der Bundestreue, welche der deutsche Kaiser dem Könige des geeinten Italien entgegenbringt, erst in zweiter Linie kam die Eigenschaft des Kaisers als staatliches Oberhaupt zahlreicher Katholiken in Betracht. Diese Stellung bringt große Schwierigkeiten mit sich, da Kaiser Wilhelm als König von Preußen zugleich höchster geistlicher Vorstand, oder Bischof, der in diesem Lande wohnenden Protestanten ist. Der sogenannte Culturkampf, welcher bis zum Jahre 1887 getobt hat und dessen Erneuerung bereits wieder in Aussicht gestellt ist, hat gezeigt, wie tief die katholische Kirche in alle staatlichen und bürgerlichen Verhältnisse eingreift, und darum war es eine große und entscheidende That des Kaisers, daß er alle an ihn herantretenden Versuchungen des Papstes, sich zum Werkzeug für Wiederherstellung der weltlichen Macht desselben in dieser oder jener Form zu machen, ein für alle Mal endgiltig von sich wies. Der Besuch beim Papst ist vom Kaiser lediglich als Höflichkeitskundgebung gegen das geistliche Oberhaupt der katholischen Christenheit aufgefaßt und dargebracht worden; Rom und Italien haben diese Handlung in gleichem Sinne gedeutet, wie die Inschrift an der Engelsbrücke darthut, welche Rom als das unwiderrufliche Haupt des geeinten Italien in Anspruch nimmt, aber der Papst hat es nicht für angemessen erachtet, sich der Macht der vollendeten Thatsachen zu beugen, sondern versucht, den Besuch des Kaisers zu Gunsten der Zukunft der päpstlichen Macht auszubeuten. Die Folgen der Ablehnung dieses Ansinnens machen sich schon deutlich in der Wahlbewegung in Preußen bemerkbar, aber sie werden und müssen zwecklos sein, weil die preußische Staatsregierung niemals darein willigen kann, die Leitung der Schule aus den Händen der Organe des Staates in die der Kirche zu überantworten. Die Schule ist in Preußen eine staatliche Einrichtung und wird es bleiben für alle Zeiten.

So wichtig die Gestaltung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche in dem größten deutschen Staate ist, so tritt dieselbe doch weit zurück hinter dem großartigen politischen Ergebniß der Kaiserreise. Die deutsche Bundesverfassung ist gewiß ein starker und zuverlässiger Hort der deutschen Einheit, und sie hat die Probe ihrer Festigkeit erst noch am 25. Juni bei der Eröffnung des Reichstages in Folge des letzten Thronwechsels in Deutschland erwiesen, aber wenn die geschriebenen Satzungen durch freundschaftliche und herzliche persönliche Beziehungen der Bundesfürsten zu einander ergänzt werden, dann gewinnen sie an Wirkungsfähigkeit und an Ruf im Auslande. Die deutsche Einheit wurde von Frankreich bisher noch nicht als etwas Endgiltiges, als ein Werk von unzweifelhafter Dauerhaftigkeit betrachtet; die Kaiserreise mit ihren Erfahrungen in München und Stuttgart hat auch in dieser Beziehung alle Täuschungen zerstört.

Was Oesterreich-Ungarn und Italien betrifft, so hat der Empfang, welcher Kaiser Wilhelm in Wien, Rom und Neapel bereitet worden ist, haben die Kaisertoaste in Wien und die Trinksprüche Kaiser Wilhelm's und König Humbert's in Rom der Welt kund gethan, in welchem Geiste der Kaiser von Oesterreich und der König von Italien ihr Bündnißverhältniß zum deutschen Reiche auffassen; die gleichzeitige Verherrlichung des deutschen Heeres hat Europa darüber verständigt, welchen Werth die Verbündeten Deutschlands auf seine Wehrkraft legen. Das Bündniß der drei Großmächte in Mitteleuropa hat also eine sehr solide, allen Theilnehmern wohl bewußte Grundlage; es beruht auf der Ueberzeugung, daß Deutschland dem übrigen Europa in militairischer Beziehung überlegen ist. Kaiser Wilhelm hat es an Anerkennung der militairischen Vorzüge Oesterreich-Ungarns und Italiens nicht fehlen lassen, er hat die Kameradschaft der österreichisch-ungarischen Armee mit herzlicher Bereitwilligkeit anerkannt und damit die volle Gleichartigkeit und Gleichberechtigung beider Armeen zugestanden. Der italienischen Armee hat er das Compliment gemacht, daß er selten eine so vortreffliche Haltung von Truppen bemerkt habe, als sie bei der Parade in Rom zur Erscheinung getreten ist. Ein solches Lob aus solchem Munde wiegt schwerer als die meisten andern Zeugnisse, und daraus mag das übrige Europa entnehmen, welche furchtbare Macht der Dreibund jedem Friedensstörer gegenüber darstellt. Deutschland und seine Verbündeten können mit dem Ergebniß der Kaiserreise zufrieden sein und das übrige friedfertige Europa ebenfalls.

* * *

* Ueber die **Heimkehr des Kaisers** berichtet die „Post" noch ausführlicher vom Sonntag:

Vor kaum länger als Jahresfrist hatte sich der einsam in freiem Felde gelegene **Bahnhof Drewitz** bei **Potsdam** festlich geschmückt, um den aus den stärkenden Bädern heimkehrenden Kaiser Wilhelm I. würdig empfangen zu können. Es war am 13. August v. J., an welchem der damalige Prinz Wilhelm in der Uniform des Garde-Husaren-Regiments auf dem Bahnhofe erschien, am Arm seine hohe Gemahlin führend, um dem kaiserlichen Großvater auf dem heimischen Boden den Willkommensgruß zu entbieten, den der durch sein Leiden im Süden ferngehaltene Sohn, Kronprinz Friedrich Wilhelm, ihm nicht darbringen konnte. Als der Zug Halt gemacht, da eilte Prinz Wilhelm dem alten Kaiser entgegen, welcher ihm schmerzlichen Blickes die Arme entgegenbreitete. Prinz Wilhelm ergriff und küßte in tiefster Ehrfurcht die Hand seines erhabenen Großvaters; doch dieser zog den Enkel an seine Brust und küßte ihn auf Stirn und Wangen. Es war, als löse sich ein Alp, welcher die vielen Hunderte von Menschen drückte, die zum festlichen Empfang herbeigeeilt waren, und ein begeistertes Hoch und Hurrah machte die Luft erzittern.

Heute, nach der kurzen Frist weniger Monde, sollte der Enkel, **Kaiser Wilhelm II.**, in denselben Bahnhof einlaufen. Und auch seiner harrte die in allem Wechsel unerschütterliche Liebe und Treue des Volkes. Mit eben solcher Emsigkeit war der bescheidene Bahnhof am gestrigen Tage geschmückt und geflaggt worden. Die eisernen Träger des Perrons und die Wände der Bahnhofshalle waren mit Guirlanden aus Tannenreisig umwunden. Der Eingang zu dem Königszimmer, wie der Perron überhaupt, war vom Kunstgärtner Lenz mit prächtigen Blumen geziert, über deren Mitte sich Palmen ausbreiteten. Von dem Königszimmer bis zum Gleise war ein breiter Läuferteppich gelegt. Das Zimmer selbst war behaglich erwärmt und herrliche Blumenbouquets prangten auf Tischen und Consolen. Mit großer Schnelligkeit hatte die Kunde in der Umgegend sich verbreitet, daß des Kaisers Rückkehr bereits um 8 Uhr erfolgen werde und nicht, wie erst bestimmt war, um ½9 Uhr. Schon um 7 Uhr strömten die Menschen von Potsdam, von Drewitz, Gütergotz und den anderen umliegenden Ortschaften nach dem Bahnhofe, um den Kaiser Wilhelm zu begrüßen. Der Landrath des Kreises, Herr Stubenrauch, war in der Uniform des 1. Garde-Regiments zu Fuß erschienen und hatte dem aus Potsdam zum Dienst herbeigeeilten Gendarmerie-Oberwachtmeister Hannemann den Befehl ertheilt, das Publicum, soweit es irgend angängig wäre, auf den Perron zuzulassen. Die aufgebotene Gendarmerie zu Fuß und zu Pferd waltete ihres Amtes in der schonendsten Weise. Um 7¾ Uhr rückte der Drewitzer Krieger-Verein mit dem Banner heran und nahm rechts von der Eingangsthür zum Königszimmer Aufstellung. Daneben stand die Drewitzer Schule und der Gesangverein Bap. Auf der anderen Seite sowie hinter Verein und Schule stand dicht gedrängt eine nach Hunderten zählende Menschenmenge. Bahnmeister Schmidt hatte schon am frühen Morgen die Strecke revidirt und harrte in der neuen Bahnmeister-Uniform, ebenso der Vorsteher des Bahnhofes Hoffmann an dem Ankunftsgleise der Ankunft des Zuges.

Zehn Minuten vor 8 Uhr nahten sich von Potsdam her königliche Wagen. Es erschienen zum Empfang Oberstallmeister v. Rauch, Flügel-Adjutant Major v. Kessel und Kammerherr v. Ende. Bald darauf fuhr Ihre Majestät die **Kaiserin**, begleitet von der Gräfin Keller, in geschlossenem Coupé am Bahnhof vor. Das Publicum begrüßte die hohe Frau auf das Wärmste. Punct 8 Uhr fuhr der kaiserliche Sonderzug in den Bahnhof ein. Der Kriegerverein präsentirte, die Schule und der Gesangverein stimmten unter Leitung des Lehrers Schwabe die Silcher'sche „Jehovah"-Motette an. Die Flügelthüren des Königszimmers thaten sich auf, und heraus trat bis an das Gleise heran Ihre Majestät die Kaiserin, daselbst ganz allein stehen bleibend. Die Herrschaften vom Gefolge blieben zurück. Und wie stand Deutschlands Kaiserin da! Die hohe Frau stand da wie ein Vorbild aller Frauen, aller Mütter, in deutscher Einfachheit. Eine schwarze anliegende Robe, ein ebensolcher kurzer Pelzkragen und ein Capotehütchen bildeten den schlichten Anzug. In der rechten Hand hielt Ihre Majestät ein winziges Sträußchen weißer Blumen, und mit glückseligem Lächeln sah sie dem heranbrausenden Zuge entgegen. Der Zug fuhr ein; ein begeistertes Hurrah durchdrang die Luft, denn am Fenster des Salonwagens stand in der Uniform seines Leib-Garde-Husaren-Regiments Sr. Majestät der Kaiser, und während er huldvoll für den Morgengruß dankte, suchten seine Blicke die treue Lebensgefährtin. Freudig winkten sich die hohen Gatten entgegen; dann öffnete der Kaiser schnell selbst die Wagenthür und eilte auf die hohe Gemahlin zu, sie fest in seine Arme schließend. Mitten unter seinem Volke feierte sich Deutschlands Kaiserpaar des Wiedersehens und küßte sich mehrmals auf Mund und Wange. Des Kaisers erste Frage war: „**Was machen die Jungens?**"

Während dieser Begrüßung waren Graf Herbert Bismarck in einfachem Reisecostüm, Wirklicher Geheimer Rath von Lucanus und General-Adjutant General-Lieutenant von Albedyll dem Zuge entstiegen und verabschiedeten sich von Sr. Majestät dem Kaiser, welcher den Herren in huldvollster Weise die Hand reichte. Als dann der Kaiser sich nach dem Königszimmer wandte, jubelten ihm von Neuem die Zuschauer entgegen. Langsamen Schrittes ging der Kaiser auf die in einiger Entfernung harrende Begleitung Ihrer Majestät der Kaiserin zu, begrüßte sie ebenfalls durch Händedruck und verweilte dann noch längere Zeit, sich unterhaltend, auf dem Perron. „Gott sei Dank", hörte man mehrfach. Se. Majestät der Kaiser sieht so frisch, so ferngesund aus, wie man es nicht besser verlangen kann. Die Sonne Italiens schien die schon durch die militairischen Strapazen gebräunte Gesichtsfarbe noch um einen Ton tiefer gefärbt zu haben. Das Gesicht ist dabei voll und frisch. Und das heitere Lächeln, welches die Züge erhellt, findet man nicht bei einem Menschen, der nicht ferngesund ist; die beste Erholungsreise hätte dem Kaiser nicht besser bekommen können.

Nach der Begrüßung traten die Allerhöchsten Herrschaften und das Gefolge in das Königszimmer ein und verweilten auch hier noch einige Zeit. Beim Eintritt drängte sich ein kleines, allerliebstes Mädchen, mit einem Blumenstrauß in der Hand, zwischen dem Kaiserpaar hindurch und heiter lächelnd machte die Kaiserin ihren hohen Gemahl auf die kleine Blumenspenderin aufmerksam; der Kaiser nahm denn auch das Bouquet in Empfang; ebenso ein Bouquet von dem Töchterchen des Bahnhofsinspectors Hoffmann. Unter erneutem Jubelruf der Menschenmenge nahm der Kaiser, welcher den „Hohenzollernmantel" um die Schulter geworfen und vor dem Verlassen des Sonderzuges die Mütze aufgesetzt hatte, in dem geschlossenen Coupé neben seiner hohen Gemahlin Platz und unter dem Vorritt zweier Gendarmen ging die Fahrt die Großbeerener Chaussee nach Potsdam zu. Im Marmor-Palais wurde der Kaiser von Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich und den Prinzessinnen Victoria, Sophie und Margarethe begrüßt; daß der Kronprinz und seine kleineren Brüderchen bei der Begrüßung nicht gefehlt haben, versteht sich von selbst.

Der Weg vom Bahnhof Drewitz bis zum Marmor-Palais war mit Menschen wie besäet; von allen Häusern wehten die preußischen und deutschen Farben, und am Nauener Thor brachten die versammelten Potsdamer ihrem kaiserlichen Herrn ein begeistertes Hoch dar.

Leipzig, 23. October.

* Die, wie es scheint, zuerst in dem spanischen Blatte „El Dia" aufgetauchte Nachricht, daß **Kaiser Wilhelm** demnächst auch dem **spanischen und portugiesischen Hofe** einen Antrittsbesuch zu machen beabsichtige, ist jedenfalls in Bezug auf irgend eine Zeitbestimmung mit Vorsicht aufzunehmen. Vorerst hat der Kaiser noch mehrere Besuche in Deutschland zugesagt; sodann wird zu einer Reise nach Spanien nicht leicht die Winterzeit gewählt werden, namentlich da der Biscayische Meerbusen alsdann höchst ungastlich zu sein pflegt, wenn auch nicht ganz so wie Frankreich es jetzt das ganze Jahr hindurch für fremde Reisende ist. Nach den Erfahrungen, die König Alfons seinerzeit in Paris gemacht hat, gilt Frankreich für regierende Könige nicht blos in Deutschland als unwirthliches Land, an eine Landreise nach Spanien ist daher auch nicht zu denken. Uebrigens sind die Sympathien Deutschlands und seines Kaiserhauses für Spanien und Portugal und ihre Monarchen so innig und warm, daß es eines Besuches gar nicht bedürfte, um dies zu bekunden. Noch kürzlich hat die Zusammenkunft des Königs von Portugal mit unserem Kaiser davon Zeugniß gegeben, und über kurz oder lang werden jene Sympathien sicherlich auch ihren feierlichen öffentlichen Ausdruck erlangen.

* Der „Hamburgischen Börsenhalle" zufolge hätte, wie bereits erwähnt, **Fürst Bismarck** die Einladung des **Hamburger Senats** zu den **Feierlichkeiten** am 29. d. Mts. dankend angenommen und sein Erscheinen zugesagt, falls ihm sein Gesundheitszustand dies gestatte. — Der „Hamburgische Correspondent" bringt diese Nachricht gleichfalls mit dem Zusatze: „**Graf Herbert Bismarck** wird Se. Majestät den Kaiser hierher begleiten. **Prinz Heinrich** dürfte den vorliegenden Nachrichten zufolge zu den Festlichkeiten nicht nach Hamburg kommen.

* Unter Betheiligung des Senats, der Bürgerschaft, der Handelskammer, der Gewerbekammer, der Spitzen der Militair-, Zoll-, Post- und Telegraphen-Behörden und eines großen Theils der Bevölkerung begann am Sonntag Mittag in **Bremen** die Feier der Eröffnung des neuen Freihafengebiets. Der mit der Bauleitung beauftragte Oberbaudirector Franzius übergab die mit großer Anstrengung geförderten Arbeiten dem Senate, wobei er die feste Ueberzeugung aussprach, daß alle Bauten sich bewähren und in naher und ferner Zeit der freien Hansestadt Bremen zum Segen gereichen würden. Im Namen des Senats und der Bürgerschaft übernahm Bürgermeister Buff den Freibezirk mit seinen Hafen-, Lösch- und Lade-Einrichtungen und übergab sodann dieselbe dem öffentlichen Verkehre für den Handel und die Seeschifffahrt mit einer Rede, welche mit den Worten schloß: „Unter der unvergeßlichen Regierung Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm I. ist das Werk, das wir heute feiern, begonnen, unter der Regierung Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. übergeben wir es seiner Bestimmung. Unser Kaiser hält des Reiches Macht hoch, um durch sie dem Reiche den Frieden zu sichern. Diesen Willen weiß vor Allem eine Handelsstadt zu schätzen, darum sage ich, Gott erhalte dem Kaiser die Kraft, durch die Macht des Reiches ein Hort des Friedens zu bleiben. Ich fordere Sie auf, in Liebe und Verehrung zu dem erlauchten Herrn einzustimmen in den Ruf: Unser Allerdurchlauchtigster Kaiser Wilhelm II. lebe hoch!"

* * *

* Ueber die Ankunft des **Prinzen Heinrich von Preußen in Wien** wird von dort vom Sonntag gemeldet:

Se. k. Hoheit Prinz Heinrich von Preußen traf heute Vormittag hier ein und wurde am Bahnhofe von dem Kaiser und dem Kronprinzen, welche preußische Uniform mit dem Schwarzen